

Mit dieser Margaretha von Trisun und mit ihrer schönen Stiftung für ihre und ihrer Voreltern Seelenruhe verschwindet ihr Geschlecht aus der Geschichte.

Die Herren von Richenstein



Das Wappen derer
von Richenstein

Gleichzeitig mit den Herren von Trisun und denselben an Adel und Bedeutung keineswegs nachstehend, sass zu Triesen das ebenfalls ritterbürtige Geschlecht der «von Richenstain». In Hinsicht auf die Zeit ihres Auftretens in der rätischen Geschichte, ihres Blühens und Verschwindens, sowie hinsichtlich ihrer Stellung zu den Grafen von Montfort haben beide Geschlechter auffallend viel Gemeinsames. Ob die Richensteine ein einheimisches Geschlecht waren, oder als Dienstmannen der Montforter mit diesen im 12. Jahrhundert aus Schwaben eingewandert sind, oder von anderswoher kommend sich hier niedergelassen haben: wir wissen es nicht. Neuestens ist die Vermutung ausgesprochen worden, sie stammen aus dem Domleschg und seien desselben Stammes mit den Ringgen. Eine Burg beim Dorfe Casti in Schams soll Richenstain oder Rinchenstein geheissen haben. Der zu Triesen sesshafte Wilhelm von Richenstain hatte um 1400 den bischöflichen Zehnten zu Thusis, den schon seine Vorfahren gehabt hatten (Ämterbücher des Bistums Chur von Prof. Muoth, XXVII. Jahresbericht der hist. Gesellsch. v. Graubünden, S. 84). Im Triesnerfeld sind Äcker, die noch jetzt die «Rinkenäcker» genannt werden. Ob sie denen von Richenstein gehört und von denselben den Namen erhalten haben ist möglich.

Gewiss ist, dass in der Mitte des 13. Jahrhunderts die von Richenstein in Triesen ansässig waren. Ihr Verhältnis zu den Freiherren von Sax, zu den Grafen von Werdenberg und zum Kloster Pfäfers weist auf diese Ansässigkeit hin, wie wir im Folgenden sehen werden. In der Mitte des 13. Jahrhunderts war es noch nicht Sitte, beim Verlassen des Stammsitzes und bei Gründung einer anderortigen Niederlassung die frühere Benennung beizubehalten, sondern man schrieb sich nach dem neuen Aufenthalte. So schrieb sich 1256 Marquard von Neuburg, als er seinen Sitz auf Schellenberg nahm, Marquard von Schellenberg, und die Montforter, die auf Werdenberg sasssen, nannten sich von Werdenberg. In einer Urkunde von 1270 erschienen Herr Gosswin, Ritter von Ems, und sein Sohn Ritter von Rebstain, weil ersterer zu Ems, letzterer zu Rebstain wohnte. So müssen also auch die Richensteiner an einer Stelle gewohnt haben, von der sie sich nannten, die also Richenstein hiess. Wo war also der Sitz dieser Ritter? In einer Urkunde des Klosters Pfäfers von 1378 wird ein Bach, der damals durch das Triesnerfeld hinabging, Richenbach genannt. Wo dieser Richenbach seinen Namen her hat, daher wird auch der Richenstein ihn haben. Das führt uns hinauf auf die Anhöhe neben Garnis unter Gastalda, wo tatsächlich ein glattebener, von Steinhäufen umgebener Platz und die ganze Bodengestalt rings herum den Standort eines ehemaligen Gebäudes erkennen lassen. Ein grösserer Ökonomiehof kann der Sitz der Richensteine gewesen sein. Aber auch eine mittelalterliche Dienstmannenburg brauchte sehr wenig Raum. Oft bestand eine solche einzig aus einem Turme, dessen Eingangstüre mittelst einer Leiter erstiegen wurde. Überdies soll sich noch eine schwache Tradition erhalten haben, dass dort einst eine Burg gestanden. Wir dürfen also wohl an jener sonnigen, aussichtsreichen, besondes gegen Werdenberg freien Ausblick gewährenden Halde die